

Kentaur eine üppige Schöne durch das tiefblaue Wasser zu einem grünen Gilande, wo der Himmel tiefer blaut, die Blumen sonniger blühen und die Menschen alles abgeworfen haben, was sie bedrückt. Meerfrauen necken das Paar, im Schatten schlanker Pappeln kost ein Liebespaar, und höher am Ufer hinauf, auf dem Wiesenplan, tanzen im Morgensonnenschein Paare einen Reigentanz um einen Altar, sorglose Kinder des Glücks!

Wenn uns vor der „Toteninsel“ Sehnsucht nach stiller Weltabgeschiedenheit ergreift, so vor den „Gefilden der Seligen“ nach einer Welt voll stillen Glückes und Friedens. Es ist nicht ein Gefilde der Seligen, wie es kirchliche Vorstellungen nach dem Tode verheißen, sondern eine Welt, wo die Menschen nichts von Krankheit, Elend und Leid wissen, sondern als glückliche Geschöpfe ihres Gottes leben, dessen Antlitz sie sich rühmen zu tragen. Wie eine Aufforderung klingt es durch dieses Werk: diese Welt zu einem Gefilde der Seligen zu gestalten und sein Leben zu genießen, da man es einmal besitzt. Als Verkünder einer lebensbejahenden Weltanschauung steht Böcklin vor uns. Aus tiefer Sehnsucht unserer Tage, aus Verdruß an dem Widerstreite von Meinungen und dem Lärm und Jammer des Tages ist es geboren — eine Utopie in Farben.

Die Ausdrucksformen dieses Werkes sind geradezu monumental, wie Böcklin überhaupt der berufenste Künstler war, Monumentalgemälde zu schaffen. Aber leider fand sich für ihn kein Mäzen wie für einen Cornelius.

Was dieser Farbensdichter auch schuf, ist allzeit groß empfunden. Seine Werke, die infolge ihrer Technik manchem nicht modern erscheinen, sind es zweifellos durch ihren Inhalt und ihre Auffassung von der Natur und dem Menschenleben. Böcklin hat aus dem Gefühlsleben der Zeit heraus die Natur wiederentdeckt und erobert gleich den Naturalisten, hat ihre geheimnisvollen Kräfte

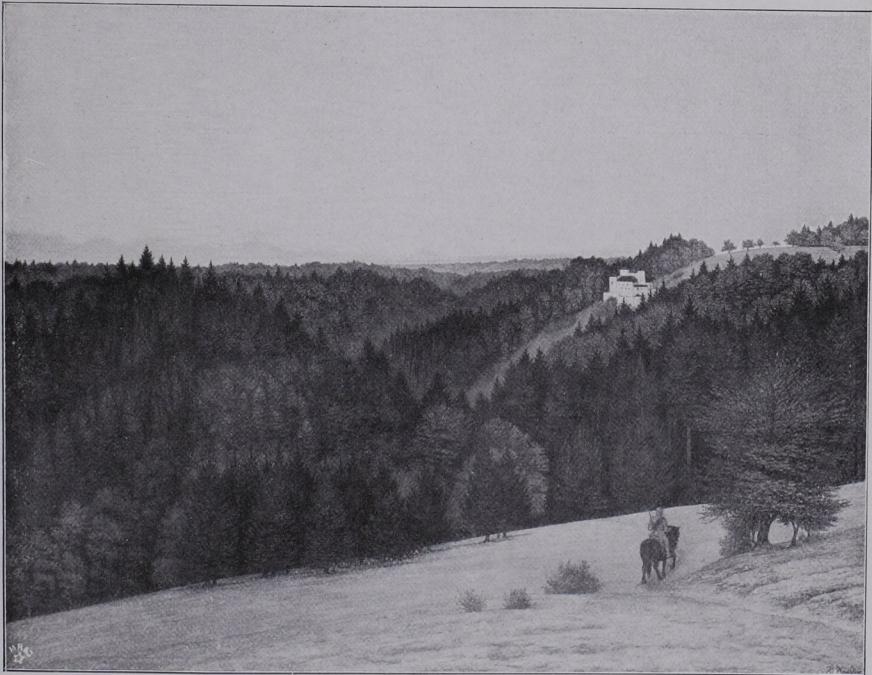


Abb. 98. Karl Haider: Abendlandschaft. (3u Seite 106.)